

LAWRENCE H. BARFIELD

Das Hügelgräberfeld von der Bönninghardt, Gemeinde Issum

Das Gräberfeld der niederrheinischen Hügelgräbergruppe auf der Bönninghardt, Gemeinde Issum, Kreis Geldern, wurde zum erstenmal von W. Böskens¹ beschrieben und zum größten Teil von R. Stampfuß in zwei Grabungskampagnen 1930/31 ausgegraben, kurz bevor der Hauptteil dieses Geländes gerodet wurde².

Das Gräberfeld liegt am westlichen Rand des Schotterplateaus der Bönninghardt, auf einer breiten Landzunge, die von zwei tiefen Erosionsrinnen nach Norden und Süden begrenzt ist, und bedeckt eine große Fläche südlich und teilweise nördlich des alten Strohweges (Bild 1 und 2).

Ausgrabungen 1963

Während eines Besuches an der Fundstelle im Mai 1963 wurde bemerkt, daß der südliche Teil des Gräberfeldes, der noch erhalten war, durch Tiefpflügen für eine Schonungsanlage bedroht war. Zwei Hügel waren hier noch erhalten, die im Plan von Stampfuß³ mit Nr. 35 und 36 bezeichnet wurden. Die Reste des Gräberfeldes waren schon mit einer neu angelegten Schonung bedeckt oder – in Parzelle 18 – längst abgepflügt.

An Stelle der Bezeichnungen Nr. 35 und 36 aus dem Stampfuß'schen Plan wurden die Nummern I und II für die zwei sichtbaren Hügel und III für den dritten neuentdeckten Hügel, verwendet. Der Grund für diese Umbenennung war, daß im Plan von Stampfuß Nr. 36 (Hügel I) als ausgegraben eingetragen war. In einem im Landesmuseum vorhandenen Plan dieses Gräberfeldes ist der gleiche Hügel aber als nicht ausgegraben vermerkt, was der Wirklichkeit entspricht. Die Ausgrabung des Hügels, der im Text als Nr. 36 beschrieben wurde, bezieht sich wahrscheinlich auf den unnummerierten Hügel in der Nordostecke dieser Gruppe.

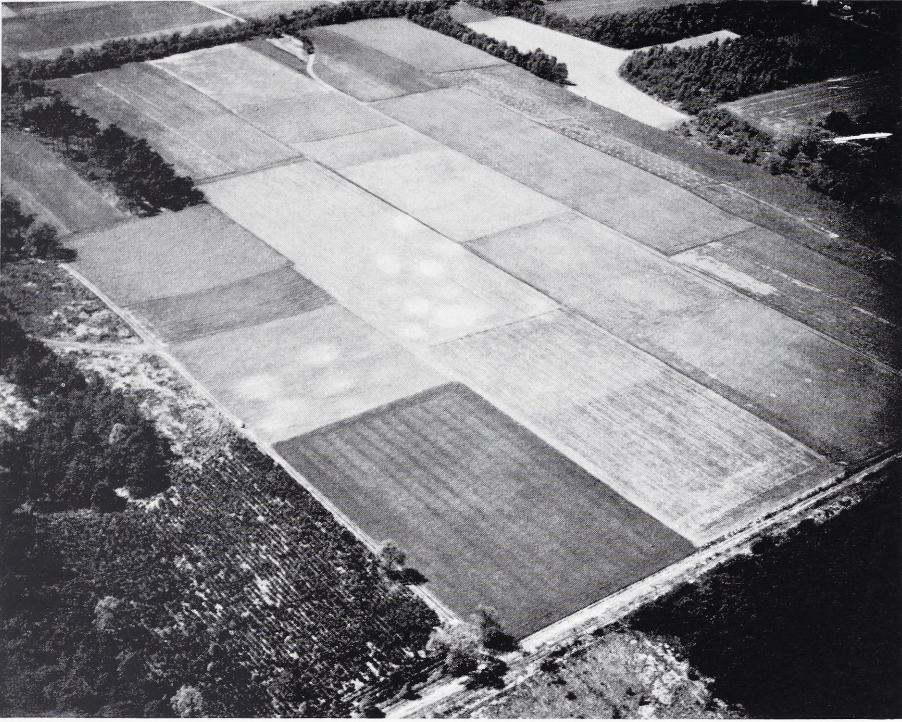
Die Ausgrabungen dieser letzten noch erhaltenen Fläche wurden vom Verfasser durchgeführt.

Die ganze Grabungsfläche war mit langem, zähem Gras und verstreuten Baumwurzeln bedeckt (Bild 3). Nördlich der zwei Hügel war das Land schon teilweise tief genug gepflügt, um irgendwelche vorgeschichtliche Reste zu vernichten. Diese Fläche wurde zunächst in ein Vermessungsnetz von 20-m-Quadraten eingeteilt, und danach wurde

¹ Flur 9 Parz. 19 (TK 4404 Issum: r 32520, h 12700). – W. Böskens, *Altertumsfund bei Alpen* (Kreis Moers). *Bonner Jahrb.* 105, 1899, 126.

² R. Stampfuß, *Hügelgräberuntersuchungen auf der Bönninghardt*. *Prähist. Zeitschr.* 22, 1931, 115. – Ders., *Hügelgrabfunde der Hallstattzeit von der Bönninghardt*. *Prähist. Zeitschr.* 30/31, 1939/40, 247.

³ Stampfuß (1939/40) 251 Abb. 1.



1 Issum, Bönninghardt. Luftaufnahme von Osten.

(Freigegeben Reg.-Präsident Düsseldorf Nr. 16/20/1092. – Archiv-Nr. DS 5).

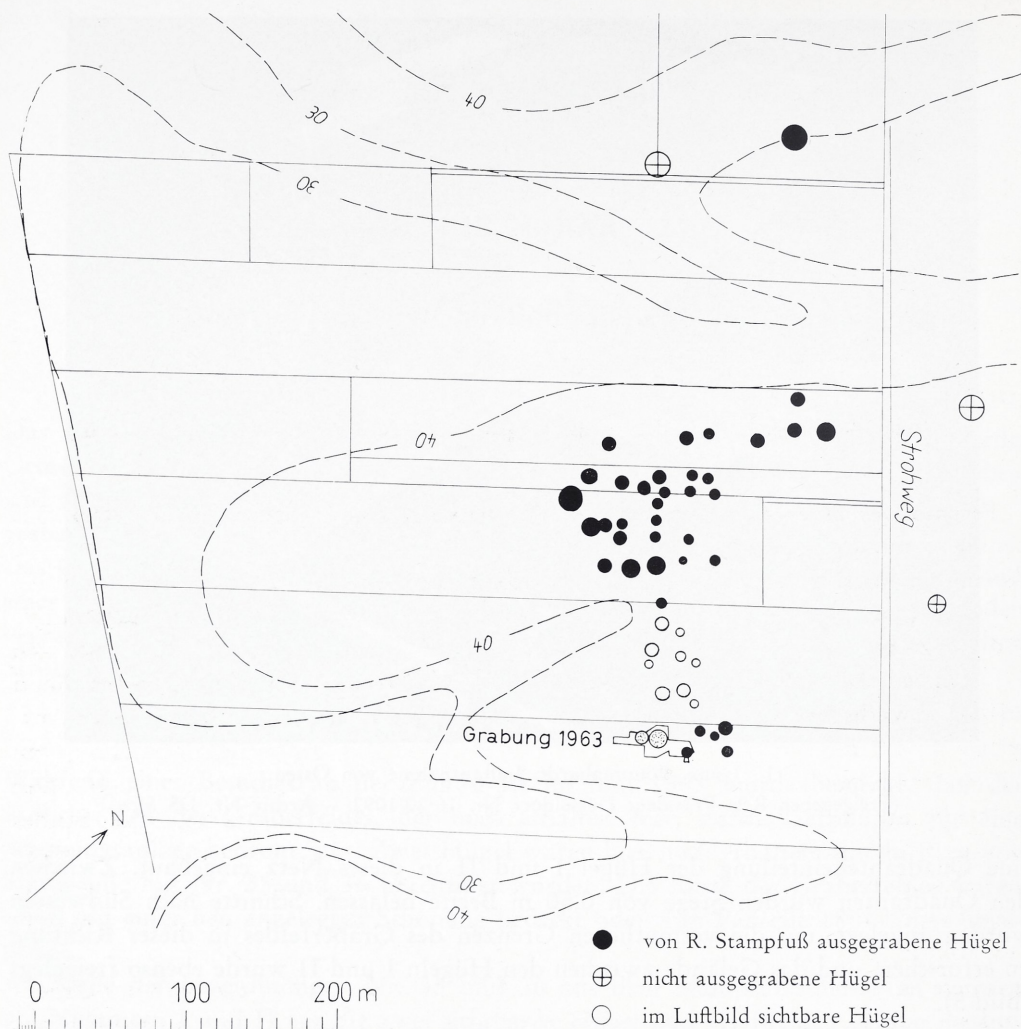
eine Quadranteneinteilung der Hügel I und II in dieses Netz eingebaut. Zwischen den Quadranten wurden Stege von 0,50 m Breite belassen. Schnitte nach Südwesten wurden angelegt, um die vermutlichen Grenzen des Gräberfeldes in dieser Richtung zu erforschen, und das Gelände zwischen den Hügeln I und II wurde ebenso freigelegt (Bild 5).

Hügel I (Stampfuß Hügel Nr. 36) – (Bild 4)

Der Hügel war vor den Ausgrabungen als eine niedrige breite Erhebung sichtbar, deren höchster Punkt etwa 0,55 m über dem umliegenden Bodenniveau lag. In seiner Nordwest-Südost-Achse mißt er ungefähr 16 m und in der Südwest-Nordost-Achse war er sehr nach Südwesten ausgezogen. Diese Verlängerung hat sich im Laufe der Ausgrabungen durch die Entdeckung eines sehr niedrigen ausgepflügten Hügels (III) an dieser Stelle erklärt.

Der ganze Umfang des Hügels – außer einer kleinen Fläche im Norden und Teilen der vier Stege – ist ausgegraben worden.

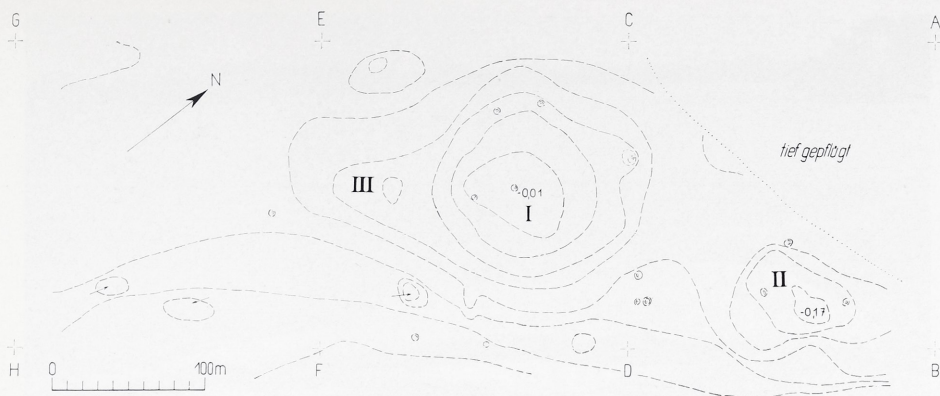
Im Aufbau des Hügels sind folgende Einzelheiten beobachtet worden (Bild 5,a-a'): Der Hügel liegt unmittelbar auf der Schotterterrasse der Bönninghardt, die hier aus dunklem gelbem, mit größerem Sand gemischtem Kies besteht. In diesem Kies befinden sich stellenweise Einlagerungen von reinem, hell- bis dunkelgelbem Sand. Spuren einer alten Humusschicht unter dem Hügel wurden nicht festgestellt. In der Oberfläche des gewachsenen Kieses unter dem Hügel lagen sechs unregelmäßige, fast



2 Issum, Bönninghardt. Gesamtplan mit Ausgrabungsstelle und Gräberfeld. – Maßstab 1 : 5000.

kreisförmige schwache Vertiefungen von verschiedener Größe, von 1,0–3,5 m Durchmesser und von 0,20–0,50 m Tiefe. Diese Vertiefungen waren im Planum klar zu sehen und waren mit gröberem gelbem Sand gefüllt, der nicht zu unterscheiden war von dem Sand des Hügelaufbaus. Diese Sandfüllung war mit kleinen Holzkohleteilchen durchsetzt. Die breiteste dieser Mulden (Bild 6) lag ungefähr in der Mitte des Hügels. Eine andere im Ostquadranten liegende Mulde, die nicht im Planum sichtbar war, ist im Profil (Bild 5, a–a') deutlich zu sehen.

Der Hauptaufbau des Hügels bestand aus einem einheitlich gröberem gelben, mit wenig Kies vermischten Sand (Schicht 3). Die Grenze zwischen diesem Sand und dem gewachsenen Kies war klar zu sehen und die maximale Ausbreitung des Sandes des Hügelaufbaus war zwar im Planum weniger, aber im Profil sehr deutlich zu erkennen (Bild 7). In der Ost-West-Achse hat der Sandaufwurf einen Durchmesser von ungefähr 14 m und in seiner Nordost-Südwest-Achse verlängerte er sich nach Südwesten hin (Hügel III).



3 Issum, Bönninghardt, Nivellement der Hügelgräber I, II und III. – Maßstab 1 : 5000.

Außerhalb des Hügelaufbaues war die Oberfläche des gewachsenen Kieles stark mit dunklem Humus vermischt.

Nur in der Mitte des Hügels, um die Hauptbestattung in der Ecke des Ostquadranten, war es möglich, weitere Einzelheiten über den Aufbau des Hügels und den Bestattungsvorgang zu beobachten. Daraus ließ sich folgendes erkennen: Zuerst nach dem Beseitigen der Humusdecke, war eine etwa 0,30 m hohe Aufschüttung von größerem gelbem Sand auf den gewachsenen Boden aufgebracht worden (Schicht 3a). In die Mitte dieser Aufschüttung war die Urne der Bestattung in eine ungefähr kreisförmige Vertiefung von 1,90 m Durchmesser und 0,20 m Tiefe hineingesetzt worden (Bild 5 und 11,b–b'). Der Leichenbrand wurde danach in die Urne geschüttet und eine Schicht bräunlichen Sandes (Schicht 5) über dieser Urne aufgetragen. Diese dunkle Sandschicht enthielt Bruchstücke des Leichenbrandes, die vor allem um die Mündung der Urne herum lagen. Vereinzelt Kieselsteine, die in dieser Füllung hauptsächlich um den Boden der Urne gefunden wurden, könnten hier absichtlich hingelegt worden sein.

Im obersten Teil dieser bräunlichen Sandschicht – ungefähr 0,10 m oberhalb des Urnenrandes – lag eine Streuung von verkohltem Holz (Bild 8–9), das hauptsächlich aus großen Stücken von Eichenrinde, die meist direkt auf der Urne lagen, bestand. Ein größeres schalenförmiges Stück von 25 x 15 cm wurde in horizontaler Lagerung gefunden.

Die restliche Hügelaufschüttung bestand aus gelbem Sand, der sich von der untersten Sandschicht in keiner Weise unterschied. Der Hügel war bis zu einer Tiefe von 0,20 m mit Wurzel- und Tiergängen durchsetzt, und die schwarze sandige Humusdecke war von Wurzeln des zähen Heidegrases durchzogen.

Außer der Hauptbestattung wurden einige verstreute Scherben in Schicht 3 gefunden. Eine außergewöhnlich große Scherbendichte von mehr als 20 Stück lag in Schicht 3 an der Ostgrenze des Hügels. Obwohl diese unmittelbar oberhalb einer Mulde lagen, wurde keine Scherbe in der Grubenfüllung selbst gefunden. Diese Scherben stammen von mehreren Gefäßen, die nicht zu einem gestörten Grab gehören, sondern eher Siedlungsabfall zu sein scheinen.



4 Issum, Bönninghardt. Hügel I von Osten.

Keramikfunde:

Weitbauchige Urne mit geschweiften trichterförmiger Mündung und spitz zulaufendem Rand. Oberteil leicht geglättet, Unterteil gerauht. Ofl. rötlichbraun bis hellbraun; Sch. dunkelgrau. H. 23,5 cm; Rdm. 22 cm; Bdm. 10 cm. (Bild 12,1).

Aus der Mitte des Hügels (Schicht 3) stammen u. a.:

Schüsselrand. Ofl. geglättet; Sch. graubräunlich (Bild 12,8). – Schüsselrand. Ofl. geglättet; Sch. hellgrau (Bild 12,9). – Brst. eines ausladenden Randes. Ofl. hellgelb bis rötlich und grau, geglättet; Sch. grau (Bild 12,10).

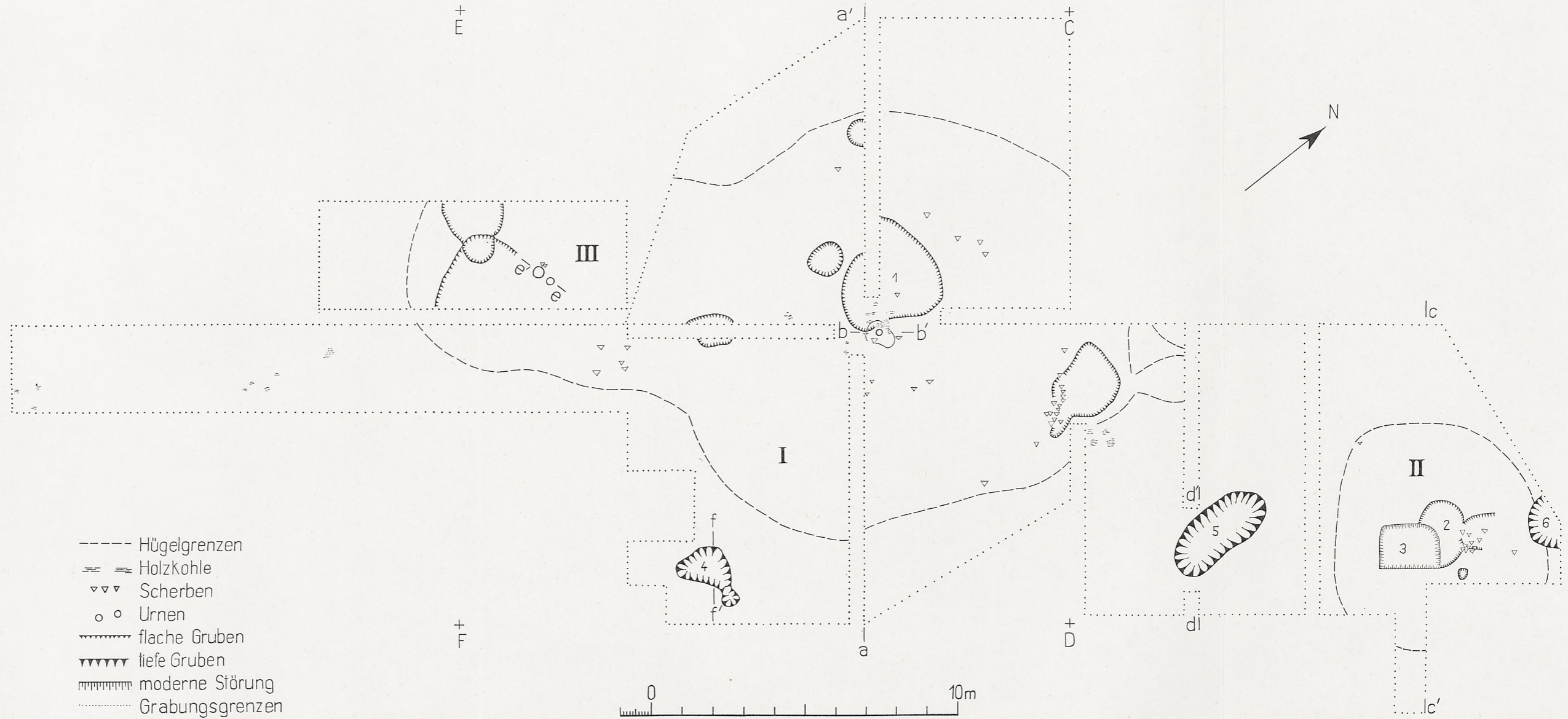
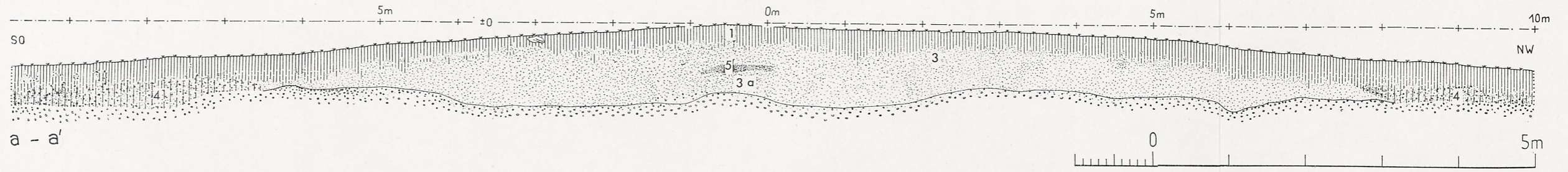
Aus der Oberfläche von Schicht 3 und aus dem Sand des Hügelrandes wurden u. a. geborgen:

Wandbrst., verziert in Kalenderbergmanier. Ofl. rötlich bis gelbbrot; Sch. bräunlich-rot (Bild 12,5). – Wandbrst. innen poliert, außen kammstrichverziert. Sch. gelblichbraun bis grau (Bild 12,6). – Schüsselrand. Sch. rötlichbraun bis grau, grobe Magerung (Bild 12,7).

Hügel II (Stampfuß Hügel Nr. 35)

Vor der Ausgrabung war dieser Hügel als eine etwa 0,30 m hohe und 8 m im Durchmesser messende Erhöhung sichtbar. Die Nord- und Westquadranten wurden ganz ausgegraben, der Südquadrant nur teilweise (Bild 5).

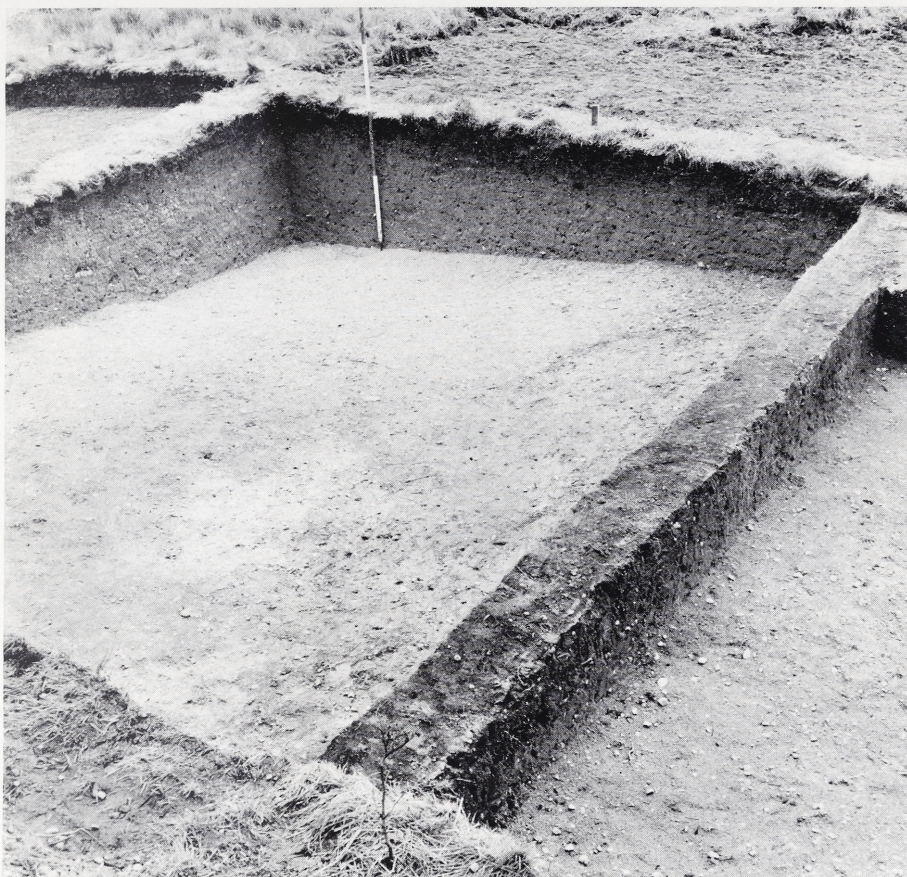
In der Oberfläche des gewachsenen Bodens lagen wieder leichte Vertiefungen wie unter dem Hügel I. Die größte dieser Mulden, die einen Durchmesser von 2,95 m hatte und 0,20 m tief war, lag – wiederum wie in Hügel I – ungefähr unter der Mitte des Hügels. Eine viel kleinere Vertiefung lag direkt östlich von dieser. Es wurden wiederum keine Spuren einer Humusschicht festgestellt. Das Hügelaufbaumaterial besteht auch aus grobem dunkelgelbem Sand wie in Hügel I. Die maximale Dicke dieser Sandaufhäufung



- Hügelgrenzen
- ≡≡≡ Holzkohle
- ▽▽▽ Scherben
- ○ Urnen
- ▬▬▬ flache Gruben
- ▩▩▩ tiefe Gruben
- ▨▨▨ moderne Störung
- ⋯ Grabungsgrenzen

5 Issum, Bönninghardt.
 Oben: Profil a-a'. – Maßstab 1 : 60.

Unten: Lageplan der Grabhügel I-III mit Eintragung der untersuchten Flächen. – Maßstab 1 : 150.



6 Issum, Bönninghardt. Hügel I, Nordquadrant und Mulde.

betrug 0,25 m. Oberhalb des Sandes befand sich eine etwa 0,15 m dicke, von Tieren gestörte Schicht, die unter einer 0,20 m starken Humusdecke lag (Bild 11,c-c').

Eine viereckige, in der Mitte des Hügels gelegene Grube von etwa 1,50 x 2,00 m Durchmesser stammt von den 1931 durchgeführten Ausgrabungen von R. Stampfuß.

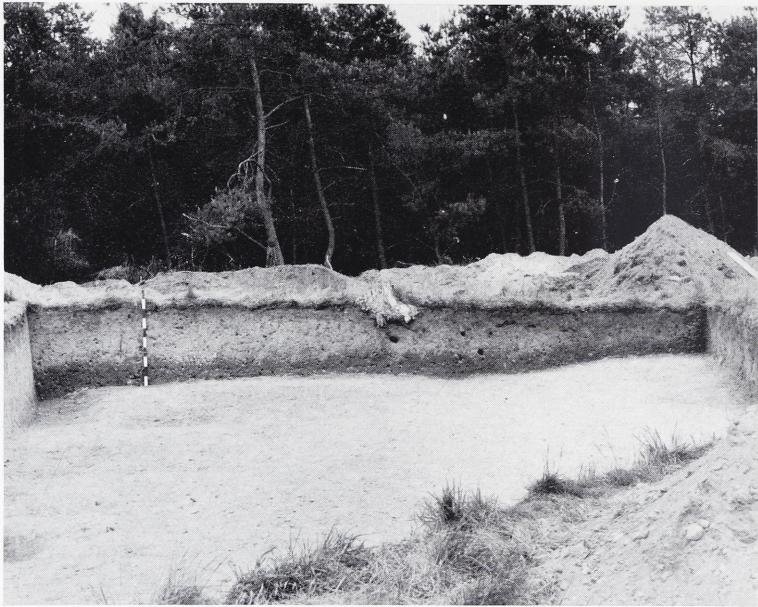
Eine Streuung von Scherben aus dem Hügelaufwurf nördlich der Mitte sind Reste eines Topfes; Leichenbrandreste fehlen. Außerdem wurde nur noch eine einzelne Scherbe im Hügelaufwurf gefunden.

Die Beigaben der Bestattung aus Hügel II wurden schon von R. Stampfuß veröffentlicht⁴.

Hügel III

Die Ausgrabungen zeigten, daß die verdächtige Verlängerung von Hügel I nach Südwesten der Rest eines dritten niedrigen ausgepflügten Hügels war, der ebenfalls aus gelbem Sand bestand. Die Ausbreitung dieses Sandes bedeckte eine kreisrunde Fläche von etwa 7 m Durchmesser und erreichte an der höchsten Stelle eine Höhe von 0,40 m. Dieser Sand lag unmittelbar – wie in Hügel I – auf dem gewachsenen Kies und auch hier waren einige schwache Vertiefungen im Kies vorhanden.

⁴ Stampfuß (1939/40) 248 Taf. 1,5–7.



7 Issum, Bönninghardt. Hügel I, Profil im Westquadranten.

Ungefähr in der Mitte dieser Sandstreuung wurden zwei Urnen entdeckt (Bild 10 und 11,e-e'). Diese standen nicht auf dem gewachsenen Boden, sondern mitten in der Sandschicht – wie in Hügel I. Der Boden der östlichen Urne befand sich ungefähr 0,5 m oberhalb des gewachsenen Bodens und die Standfläche der anderen ungefähr 0,35 m oberhalb des gewachsenen Bodens.

Der Sand um die Urne war dunkler und schmutziger als die restliche Schicht und war stark von Kaninchenbauen gestört. Es war nicht festzustellen, ob diese Verfärbung hauptsächlich durch diese Störung oder durch eine frühere Grube entstanden war. Es war dadurch nicht möglich, im Profil zu erkennen, ob die höherliegende Urne eine Nachbestattung oder eine gleichzeitige Bestattung war. Beide Urnen enthielten wenige verbrannte Knochen und ihre Oberteile lagen in der stark gestörten Schicht unter dem Humus.

Keramikfunde:

Große doppelkonische Urne. Rand mit kantigem Profil, oben mit Fingertupfen verziert. Ofl. oberhalb der Schulter leicht geglättet, unterhalb gerauht; Sch. hellrötlich-braun. H. 27,5 cm; Rdm. 23 cm; Bdm. 12,7 cm (Bild 12,2).

Urne mit leicht ausgeprägtem Fuß, geradem Unterteil und hoher Schulter. Rand glatt. Ofl. sonst gerauht; Sch. rötlich-braun. H. 21,5 cm; Rdm. 20 cm; Bdm. 11,5 cm (Bild 12,3).

Näpfchen mit flachem glattem Boden und leicht geschweiften senkrechten Wandungen. Ofl. unregelmäßig mit Fingertupfen verziert. Ofl. hellgelblichbraun bis grau; Sch. dunkelgrau gebrannt. H. 4,2 cm; Rdm. 6 cm; Bdm. 4,3 cm (Bild 12,4).

Das Näpfchen (Bild 12,4) lag in der Urne (Bild 12,3).



8 Issum, Bönninghardt. Hügel I, Bestattung mit Holzkohle.



9 Issum, Bönninghardt. Hügel I, Plan der Bestattung mit Holzkohlestreuung. Maßstab 1 : 15.



10 Issum, Bönninghardt. Hügel III, Bestattungen.

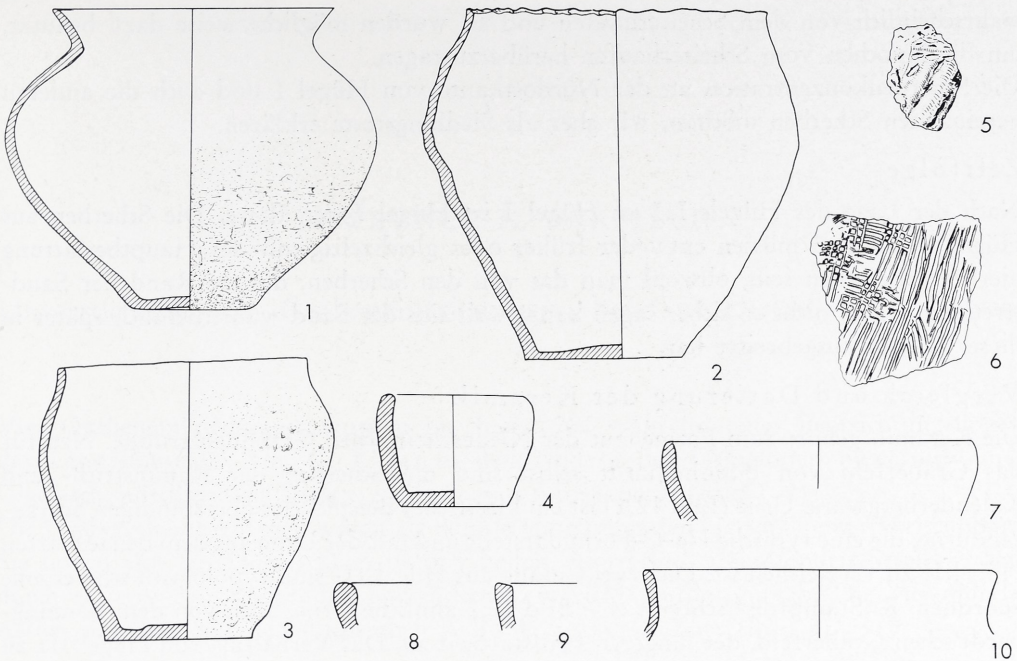
Das Gebiet außerhalb der Hügel

Die übliche Schichtenfolge außerhalb der Verstreung des Hügelsandes bestand (von unten bis oben) aus gewachsenem Kies und einer 0,30 m dicken, mit Humus stark infiltrierten Kiesschicht, die sich nach oben mit der Humusdecke vermischte. An dem Hügelrand bedeckte dieser verfärbte Kies die Kante der Sandverstreung (Bild 5 Schicht 4). In dem Schnitt der von Hügel II aus nach Süden angelegt wurde, um den Südrand des Gräberfeldes zu untersuchen, wurden außer undatierbaren Holzkohleresten keine Funde entdeckt.

Südlich von Hügel I wurde eine unregelmäßige, in den gewachsenen Kies eingetiefte Grube von 1,90 x 2,40 m Ausdehnung und 0,60 m Tiefe gefunden (Plan: Bild 4 Nr. 4; Bild 11,f-f'). Ihre Füllung bestand aus groberem gelbem Sand – wie das Aufbaumaterial von Hügel I – und war mit kleinen Holzkohleteilchen durchsetzt. Sie enthielt keine Funde, doch scheint die Grube gleichzeitig mit den Hügelgräbern angelegt worden zu sein.

Eine zweite Grube (Plan: Bild 4 Nr. 5; Bild 11,d-d') lag zwischen Hügel I und II. Diese war regelmäßig oval und hatte eine Größe von 3,50 x 1,50 m. Die Seiten waren sehr steil in den gewachsenen Kies eingegraben und ihre maximale Tiefe unter der Kiesoberfläche betrug etwa 0,80 m. Die Grube enthielt zwei verschiedene Füllungen, die scheinbar gleichzeitig eingeschüttet worden waren. Die Hauptfüllung – an der östlichen Seite der Grube – bestand aus grauem, sandigem Humus mit Stellen von reinem Sand, offenbar Tiergängen. An der Westseite lag eine Kiespackung. In dieser Füllung wurden wieder Holzkohleteilchen gefunden.

Eine dritte Grube (Plan: Bild 4 Nr. 6) wurde an dem Nordrand von Hügel II angeschnitten.



12 Issum, Bönninghardt, Keramikfunde. 1. 5-10 aus Hügel I; 2-4 aus Hügel III.
1-3 Maßstab 1 : 6, sonst 1 : 3.

Schlußbetrachtung

Die leichten Vertiefungen in der Oberfläche des gewachsenen Bodens, die mit dem gleichen gelben Sand der darüber befindlichen Hügel gefüllt waren, wurden nicht außerhalb der Hügel gefunden. Die Verwitterungszustände hätten hier wohl eine so schwache Erscheinung zerstört. Diese Mulden befinden sich oft an Stellen, wo natürliche Sandflächen im gewachsenen Boden erscheinen, obwohl man sie sich wegen ihrer Kleinheit kaum als Sandabbauplätze für den Hügelaufbau vorstellen könnte. Unter Hügel I und II kommen solche Vertiefungen fast direkt unter der Mitte vor.

Das Fehlen einer Humusdecke ist eine Erscheinung, die für alle Hügelgräber dieser Gegend zutrifft, und es ist ziemlich sicher, daß Plaggen für die Befestigung der lockeren Sandoberfläche der Hügel verwendet worden waren.

Von den drei Gruben, die außerhalb der Hügel lagen, scheint die südlichste auf Grund ihrer Einfüllung gleichzeitig mit den Hügelgräbern angelegt worden zu sein. Wahrscheinlich stammt die andere auch aus dieser Zeit. Die Bedeutung dieser Gruben und Mulden ist nicht zu erkennen.

Die Bestattungs- und Hügelaufbaufolge, die in Hügel I beobachtet wurden, sind von besonderem Interesse. Zwei Aufschüttungsphasen vor und nach der Niederlegung der Urne und der Einfüllung der Grube sind auch in anderen Hügelgräbern beobachtet worden. Gute Vergleiche bieten die Gräber 14 und 57 von Rheinberg⁵ und wahrscheinlich auch Grab 37 des Bönninghardt-Gräberfeldes selbst.

Aus der Knochenstreuung in Schicht 5 von Hügel I zu schließen, scheint es, als ob die Urne erst nach ihrer Niederlegung gefüllt worden sei. Die verkohlten Rindenstücke, die nach der Einfüllung der Bestattungsgrube niedergelegt worden sind, stammten

⁵ R. Stampfuß, Das Hügelgräberfeld Rheinberg, Kr. Moers (Leipzig 1939) 19 Abb. 13-14.

wahrscheinlich von dem Scheiterhaufen und sie wurden möglicherweise dazu benutzt, um die Knochen vom Scheiterhaufen herüberzutragen.

Die Scherbenkonzentration an der Nordostkante von Hügel I und auch die anderen vereinzelt Scherben möchten wir eher als Siedlungsreste erklären.

Zeitfolge

Nach der Lage des Hügels III zu Hügel I ist Hügel I der ältere. Die Scherben aus Hügel I Schicht 3 müssen entweder früher oder gleichzeitig mit der Hauptbestattung hierher gekommen sein, obwohl man das von den Scherben, die am Rand der Sandstreuung liegen, nicht so sicher sagen kann, weil sich der Sand wahrscheinlich später in diese Gegend ausgebreitet hat.

Vergleich und Datierung der Keramik

Die Keramik gehört zum Formengut der Niederrheinischen Grabhügelgruppe. Neu für das Gräberfeld von Bönninghardt selbst sind die Scherben der Kammstrich- und Kalenderbergware. Urne (Bild 12,1) ist ein klassisches Beispiel der oberständigen Schrägrandurne, die eine typische Ha-C-Form darstellt und mit der Urne aus dem benachbarten Hügel II zu vergleichen ist. Die zwei Gefäße aus Hügel III sind typologisch schwer einzuordnen. R. Stampfuß⁶ schreibt eine Bild 12,2 ähnliche Urne, auch von dem Bönninghardt'schen Gräberfeld, der jüngeren Hallstattzeit zu. Das Verhältnis von Hügel III zu Hügel I würde auch gut auf diese spätere Datierung hindeuten. Eine genaue chronologische Stellung der Kalenderberg- und kammstrichverzierten Ware ist noch nicht festgelegt⁷, obwohl der Schwerpunkt für Kalenderbergkeramik in der späten Hallstattzeit zu liegen scheint. Die restlichen Formen – Schalen und Näpfcchen – sind für eine genaue Datierung nicht verwendbar.

Holzkohleproben

Bruchstücke der verkohlten Holzrinde und andere Holzkohlefragmente aus Schicht 5 in Hügel I wurden von Dr. I. Peters vom Geographischen Institut der Universität Bonn als *Quercus cf. Petraea* (Traubeneiche) bestimmt.

Ausgepflügte Hügel in Parzelle 18

In seinem Bericht von 1931 notierte R. Stampfuß, daß ausgepflügte Hügelgräber als sandige Erdverfärbungen in dem Feld zwischen den zwei Teilen des Hügelgräberfeldes sichtbar waren. Diese kreisförmigen Sandflächen waren 1963 immer noch deutlich zu erkennen und neun solche Stellen wurden eingemessen, um den Gesamtplan des Gräberfeldes zu ergänzen (Bild 2).

Zur gleichen Zeit wurde eine Luftaufnahme dieser Felder durch das Landesmuseum in Bonn veranlaßt (Bild 1), in der die neun Kreise in Parzelle 19 und die jetzt zerstörten, von R. Stampfuß 1930 ausgegrabenen Hügelgräber klar zu erkennen sind. Andere helle Stellen sind vielleicht weitere Hügel, obwohl das jetzt nicht mehr festzustellen ist. Neue Luftaufnahmen werden vielleicht Spuren von noch weiteren Hügeln westlich und nordöstlich der Hauptkonzentration zeigen⁸.

⁶ Stampfuß (1931) Abb. 10,5.

⁷ W. Kersten, Die niederrheinische Grabhügelkultur. Bonner Jahrb. 148, 1948, 5 ff. – R. Stampfuß, Siedlungsfunde der jüngeren Bronze- und älteren Eisenzeit im westlichen Ruhrgebiet (Bonn 1959). – M. Claus, Die Lappenschale der jüngeren Bronzezeit in Niedersachsen. Nachr. aus Niedersachsens Urgesch. 21, 1952, 3 ff.

⁸ Stampfuß (1931) 125.